

DIE ASSASSINEN

Eine neue Deutung ihres Namens und ihrer politischen Rolle

Von Zainab A. Müller

(2017)

Im 11./12. Jh. kam es in Palästina mehrfach zu gezielten Dolch-Attentaten auf hohe politisch Verantwortliche der seldschukischen und fränkischen Eroberer. Die Attentäter gehörten zu den Nizariyyi-Ismailiten (Nizariten) und wurden in Europa als *Assassinen* bekannt. Sie gelten bis in die neuzeitliche Forschung hinein als islamisch-häretische Sekte oder Anhänger eines Geheimordens. Da eine zeitgenössische Erklärung für ihren Namen und ihre Handlungsmotive fehlt, entstanden mysteriöse Geschichten und eine 'schwarze Legende', die wiederum Bestandteil der sunnitischen und christlichen Geschichtslegende wurde. Im 15. Jh. phantasierte Marco Polo sinnenfroh ihre Verführung zum Mord durch Rauschmittel und paradiesgleiche Gärten. Passend dazu wurde zu Beginn des 19. Jh. die Bezeichnung *Assassine* als ‚Haschischesser‘ gedeutet, obwohl dies etymologisch nicht haltbar und in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend ist.

In **Teil I** (S. 1-12) werden die damit verbundenen Probleme aufgezeigt und eine andere Etymologie des Namens vorgeschlagen. Dies ermöglicht ein neues Verständnis der politischen und religiösen Stellung der Assassinen.

In **Teil II** (S. 12- 23) wird die Quellenlage erläutert und ein kritischer Blick geworfen auf einzelne Aspekte der überlieferten Ereignisgeschichte und ihre Akteure. Dabei wird deutlich, dass ohne tiefgreifende chronologische Korrekturen kein schlüssiges Geschichtsbild zu gewinnen ist.

I. Etymologie und Bedeutung des Namens

Prolog

„Wenn diesen Meistern oder ihrem Volk unter anderem ein Fürst verhaßt und furchtbar ist, so gibt er einem oder mehreren von ihnen einen Dolch, und sofort gehen die, welche den Auftrag erhalten haben [...] alsbald dahin, wo ihnen geboten ist, und haben keine Rast, bis es ihnen gelingt, den erhaltenen Befehl zu vollstrecken und den Willen des Meisters zu erfüllen. Die Unseren wie die Sarazenen nennen sie Assassinen, welche Ableitung aber dieser Name hat, weiß ich nicht.“

Wilhelm von Tyrus: *Chronica*¹

1. Die Verführung durch Haschisch

Als Napoleon 1798 seinen Ägyptenfeldzug begann, kannte er Hanf als eines der wichtigsten europäischen Wirtschaftsgüter, denn allein für die Herstellung und Instandhaltung der

¹ Die *Chronica* ist lateinisch überliefert als: *Historia rerum in partibus transmarinis gestarum* („Geschichte der Kreuzfahrerstaaten“ oder „Geschichte der Taten jenseits des Meeres“). Sie umfasst 23 Bücher; mit Buch XI fängt die Geschichte des Königreichs Jerusalem an. Das Zitat findet sich in Buch XX, Kap. 31. Die latein. Fassung hat *Assissini*, gelegentlich *assysini*. Hier wird die in Europa übliche Schreibweise *Assassinen* verwendet.

Schiffsflotten wurde dies Material tonnenweise benötigt. In Ägypten musste er erfahren, dass diese Pflanze im Orient noch ganz anders genutzt wurde und seine Soldaten sich dem für sie unbekanntem Haschisch-Rauchen hingaben. Ihretwegen erließ er das erste Cannabis-Verbot der Neuzeit, konnte damit aber nicht verhindern, dass die Überlebenden des Krieges diese neue Entdeckung mit nach Frankreich brachten, wo sie bald in alle Salons eindrang. Möglicherweise hatte Napoleon erkannt, was schon den Gründer der Assassinen, Hasan Sabah, zu der strikten Regel bewegen haben soll: Wer einen Auftrag zum Töten bekomme, habe sich des Haschischs zu enthalten, da dieser das Gemüt „sanft“ mache, weshalb der Dolch dann nicht trifft [nach Behr, 90].

Aus diesem Grunde wurde bis ins Zeitalter der Aufklärung immer wieder angeführt, es sei unmöglich, den Namen der Assassinen von dem arabischen Wort *hašš* für das betörende „Kraut“ herzuleiten, denn deren gezielte und konzentriert durchgeführte Aktionen seien in einem Rauschzustand gar nicht möglich gewesen.

Zehn Jahre später, 1808, schrieb der „katholisch-romantische, konservative Begründer der Orientalistik“ [Bernal, 381], der französische Philologe, Professor für persische Sprache und Mitglied der Nationalversammlung Sylvestre de Sacy, seine Untersuchung *Über die Dynastie der Assassinen und den Ursprung ihres Namens*. Er griff darin die Einwände auf, die gegen eine Verbindung von Assassinen und Rauschdrogen sprachen und glaubte sie ausräumen zu können durch mehr-derselben Phantasie:

Es habe „einer der berühmtesten Schriftsteller Arabiens [der ungenannt bleibt/ ZAM] einem persischen Ismailier die Einführung eines aus Hanf bereiteten Elixiers in Ägypten zugeschrieben“ [Sacy, 206]. Die Droge habe die Einbildungskraft der jungen Leute derart gestärkt, dass sie glaubten, der paradiesgleichen Gärten für immer teilhaftig zu sein, wenn sie allen Befehlen ihres Fürsten folgten.

Solcherart ermutigt, schwelgte 1818 der österreichische Orientalist Josef von Hammer-Purgstall in Schilderungen der paradiesischen Wonnen dieser Verführung durch Opiate (Haschische) [211-214], wegen derer sie „fähig wurden, Alles zu unternehmen“ [Hammer, 214]. So erschien hier plötzlich die besänftigende Wirkung der Droge in ihr Gegenteil verkehrt.

Sacy hatte sich zwar wohlweislich nicht zu der Frage geäußert, ob die Meuchelmörder direkt im Haschischrausch gehandelt hatten, sah aber durch den verbreiteten Gebrauch der Droge im Orient seine Meinung bestätigt, diese habe die Bereitschaft zum Töten gestärkt und der Name *Assassinen* bedeute „Haschischesser (*haššāšîn*)“. Als Begründung führte er an, er habe

„in einigen arabischen Schriftstellern, welche Zeitgenossen Salah Eddins und Augenzeugen von dem, was sie mitteilen, waren, die Erzählung von diesen wiederholten Unternehmungen gelesen, [und sich so] überzeugt, dass die Ismailier oder wenigstens die, welche sie zu Werkzeugen ihrer schrecklichen Rachübungen machten, im Arabischen *Haschischin* im Plural und *Haschischi* im Singular genannt worden; und diese Benennung, von den lateinischen Schriftstellern ein wenig verändert, ist so genau als möglich von verschiedenen griechischen Geschichtsschreibern und von dem Juden Benjamin von Tudela wiedergegeben worden.

Was nun den Ursprung der Benennung selbst betrifft, so habe ich zwar darüber in keinem der orientalischen Schriftsteller, die ich zu Rate gezogen, irgendeinen

Aufschluss gefunden; allein ich zweifle nicht daran, dass den Ismailiern diese Benennung gegeben worden wegen des Gebrauchs, den sie von einem berausenden Getränk [Haschisch] machten.“ [Sacy, 204-206]

Durch den Reisebericht des Benjamin von Tudela (†1173) soll der Westen erstmals über die Assassinen gehört haben; seine Schreibweise des Namens als el-Hašīšīn, auf die sich Sacy bezieht, taucht sonst nirgends auf.²

So bleibt nur festzustellen, dass Sacy selbst mitteilt, den Namen Assassinen „nie bei einem arabischen Schriftsteller gefunden“ zu haben [Sacy, 204] und dass seine sämtlichen Quellen die Bedeutung des Wortes Assassinen nicht kennen. Diesen Umstand erklärt er [194] durch schreckhafte Krieger:

„Wenn die Geschichtsschreiber der Kreuzfahrten in die Nachrichten, die sie uns von dem Glauben und von den Sitten dieser Sectierer geben, einige Fabeln gemischt haben: so muss man sich darüber gar nicht wundern. Der Schrecken, den die Assassinen erregten, erlaubte unseren Kriegern nicht, die Geschichte ihres Ursprungs zu ergründen und sich über ihre religiöse und politische Verfassung hinreichende Aufschlüsse zu verschaffen. Sogar ihr Name ist entstellt, und in den allerverschiedensten Formen wiederholt worden: ein Umstand, dem man die Ungewissheit neuerer Kritiker über ihren Ursprung und seine Ableitung zuschreiben muß.“

Sacys Deutung als „Haschischesser“ wurde schon seit seinem Vortrag am 7. July 1809 und der im gleichen Jahr folgenden ersten Veröffentlichung immer wieder von einzelnen Gelehrten bestritten und seitdem vielfach als etymologisch unsicher und inhaltlich fragwürdig bezeichnet; als zu „künstlich“ lehnte die ALZ [231] sie ab. Dennoch setzte sie sich seit Ende des 19. Jh. vor allem lexikalisch durch³, – vielleicht, weil damit ein „beunruhigendes Phänomen eine scheinbar natürliche Deutung fand“ [so Gelpke, 100]. Mehrheitlich in Kauf

² **Benjamin von Tudela** (†1173) verwechselt oder vermischt Berichte über Drusen und Assassinen, wenn er schreibt, das Gebirge des Libanon sei einem „Volk“ benachbart, „das man el-Hašīšīn nennt. Und sie glauben nicht an die Religion der Ismailiten, sondern an einen der Ihren, den sie für einen Propheten halten. Und alles, was er ihnen befiehlt, tun sie, sei es zum Tod, sei es zum Leben. Und sie nennen ihn Seh el-Hašīšīn. Und er ist ihr Ältester. Und auf sein Geheiß gehen und auf sein Geheiß kommen alle Leute der Berge. Und ihr Wohnsitz ist in der Stadt Qadmus, das ist Kedemoth im Land Sihons. Und sie vertrauen auf den Befehl ihres Ältesten. Und man fürchtet sich vor ihnen an allen Orten. Denn sie töten Könige mit Selbstaufopferung [fida'iyā]. Und sie kämpfen gegen die Edomiter [Christen], die Francos genannt werden, und mit dem Fürsten von Tripole, das ist Tarāblus eš-Šām.“ [Rüger, 28,29]. Gemeint ist ‚das östliche‘ Tripolis im Libanon, von 1109 bis 1289 Grafschaft der Kreuzfahrer; ihre Fürsten waren die aus Okzitanien stammenden Raimundiner (vgl. Teil II, Kap. 4).

³ *Brockhaus* 1892: „ursprünglich Haschischin, ‚die dem Haschisch Frönenden“ (unter Verweis auf Hammer, *Geschichte d. Ass.*, 1818); ähnlich *Meyer* 1907 (unter Verweis auf Defremery, *Journ. Asiatique* 1854-60); *Brockhaus* 1978 und 1996: „Haschischraucher“; *Meyers Großes Universallexikon* 1981: „Haschischgenießer“; *Enzyklopädie d. Islam* 1913: „Hashishiyun Haschischgenießer“. Dagegen macht die *Enz. d. Islam* von 1995 unter ‚Assassinen‘ einen Verweis auf ‚Nizariyya‘, wo dann aber das Wort Assassinen gar nicht mehr auftaucht – d.h. hier wurden beide Begriffe /Gruppen gleichgesetzt. Vermutlich wollte die *Enz.* auf diese Weise die lexikalische Tradierung der ‚schwarzen Legende‘ vermeiden (als Referenz wird Daftary genannt). Allerdings trägt solche Art, sich von alten Mythen und Geschichtsiirrtümern zu trennen, nicht dazu bei, diese aufzuklären und aus der Welt zu schaffen; vom *Institute of Ismaili Studies* selbst wurde die Haschisch-Deutung m. W. bisher nicht in Zweifel gezogen.

genommen wurde das Unbehagen darüber, dass „jeder Beleg dafür [fehlt], dass die nizaritischen Attentäter ihre Anschläge im Drogenrausch begingen.“ [Halm in: Haarmann, 605 Anm. 9].

„Nirgends, in keiner orientalischen und keiner abendländischen Quelle, wird auch nur angedeutet, es habe jemals ein gefangener Assassine etwas über den Gebrauch von Haschisch oder sonstigen Drogen verlauten lassen.“ [Gelpke, 100]

Dieser Widerspruch musste aufgelöst, das Unbehagen beseitigt werden, *ohne* die nun wissenschaftlich anerkannte etymologische Deutung zu untergraben. Dafür nutzte man den Umstand, dass auch Sacy die Frage einer Willigkeit zum Mord unter Drogeneinfluss offen gelassenen hatte und verzichtete darauf, die angeblich versprochene Teilhabe am Paradies weiter zu strapazieren.

2. Die ‚Haschischesser‘ als Beschimpfung

Bereits 1955 verneinte der US-amerikanische Islamwissenschaftler Marshall G. S. Hodgson, dass die Assassinen unter Drogeneinfluss ihre Attentate ausgeübt hätten [ebd.135-137]⁴. Er verweist auf „Unzulänglichkeiten“ in Sacys Interpretation des Namens und erwähnt in diesem Zusammenhang [ebd., Anm. 42], dass schon der britische Orientalist David Samuel Margoliouth (1858-1940) in seinem Beitrag für die *Encyclopaedia of Religion and Ethics* (erschienen 1908-1927) vermutet hatte, der Terminus ‚Hashishi‘ sei eher verächtlich als beschreibend gemeint.

„Der Name Hashishiyya suggeriert nicht nur eine ekelhafte Gewohnheit, sondern einen Vergleich von Männern mit Berserkern durch Drogen. Der Vergleich mag verstärkt werden durch eine unkritische Tendenz, anzunehmen, die fida’is hätten unmittelbar unter Drogen gestanden. Der Terminus wurde besonders in Syrien benutzt, soweit wir wissen. Sogar dort scheint [diese Tendenz] von den sorgfältigeren Schreibern vermieden worden zu sein [...]. Vermutlich war es ein lokaler populärer/volkstümlicher Ausdruck und wurde deshalb besonders von Christen und Juden aufgegriffen, die ihre Informationen mündlich bekamen.“ [Hodgson, 137]

Zusammenfassend besagte Hodgsons These [nach Gelpke, 112]:

„Der Name sei der Sekte von ihren Feinden und vom orientalischen ‚Volksmund‘ beigelegt worden, als eine herabwürdigende Beschimpfung, in der sich Grauen, Abscheu und Verachtung mischten, und die zum Ausdruck bringen sollte, man habe es hier nicht mit vernünftigen Menschen, sondern mit unzurechnungsfähigen Besessenen zu tun.“

Etwas vorsichtiger formulierte Heinz Halm:

„Die Entstehung des Namens *Hašaši* – davon franz. *assassin* –, mit dem man in Syrien die Fida’is bezeichnete, ist unklar. Das Wort bedeutet eigentlich

⁴ Hodgson spricht von einem (nicht näher genannten) Manuskript, datiert aus der „Zeit des Schismas“, in dem für die Nizaris die Bezeichnung *Hashishiyya* verwendet werde; dabei setzt er stillschweigend voraus [136], dass dies (gemäß Sacy) den Drogengenuss bezeichne - und nicht etwa eine arabisierende (Fehl-)Schreibung des Namens oder eine Übernahme von B.v.Tudela (vgl. Anm.2) sein könnte.

‚Haschischkonsument‘, wird aber vermutlich nur im Sinne von ‚Verrückter, Unzurechnungsfähiger‘ gebraucht worden sein.“ [1988, 225]
... „wahrscheinlich im Sinne eines Schimpfwortes für Leute, die nicht ganz klar im Kopf sind.“ [in: Haarmann, 605 Anm.9]

Über diesen Erkenntnisstand ist bisher niemand hinaus gekommen. Der Historiker Bernard Lewis präsentierte [1993, 28] als das

„nächstliegende [Erklärungsmodell], dass es sich um einen Ausdruck der Verachtung für die phantastischen Glaubensinhalte und das extravagante Benehmen der Sektierer handelte – um einen höhnischen Kommentar“,

der auf Syrien beschränkt blieb [ebd., 29], denn im persischen Gebiet taucht der Name gar nicht auf. Schon Sacy hatte deshalb behauptet, dass es die Kreuzfahrer waren, die dem in Syrien ansässigen Zweig der Ismailiten den Namen *assassiny* gaben und damit nicht nur einen einzelnen Meuchelmörder meinten, sondern insgesamt die syrischen Ismailiten – nicht aber die persischen. Allerdings gibt es keine einzige Quelle, die uns mitteilt, von wem der Begriff Assassinen stammt und Sacy erklärte nicht, wieso seiner Meinung nach fränkische Ritter ein angeblich arabisches Wort wählten.

Die letzte Frage erübrigt sich im Zuge der modifizierten Worterklärung, wonach es bei Lewis nun nicht mehr die Kreuzfahrer sondern die Syrer selbst sind, welche die nizaritischen Ismailiten als Assassinen beschimpfen: der Ausdruck *haschīschī* sei „wahrscheinlich eine populäre Beschimpfung“ gewesen [ebd.], eine „abwertende Bezeichnung“, die von den „syrischen Nachbarn“ auf die (iranischen) „Anhänger der ‚Neuen Lehre‘“, das reformierte Ismailitentum des Hasan Sabah, angewandt worden sei [Lewis 1995; 192,193].

Sabah dürfte eine solche Beschimpfung kaum interessiert haben, beherrschte er doch sein Gebiet am Kaspischen Meer durch mehrere Burgen, lebte selbst in Alamut, 100 km von Teheran entfernt im iranischen Hochland, wo dieser Ausdruck keinerlei Verbreitung fand. Verwunderlich auch, dass die Beschimpfung sich nicht nach Ägypten ausbreitete, wo sich die Reformer mit den Fatimiden überworfen haben sollen, deren ismailitische Statthalter mit ihren Truppen jedoch seit 11. Jh. aus Syrien-Palästina kamen. Beschimpft worden wären also allenfalls die Nizariyyi-Ismailiten in Syrien und Mesopotamien.

Obwohl die Beschimpfungs-Deutung nirgends belegt ist, wird sie 2002 im *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters* [Stotz 625, §41,4] bereits lapidar als Erkenntnis mitgeteilt: „Das Wort haššāš ‚Haschischgenießer‘ diente in Syrien als Schimpfwort.“

Nachdem die gelehrte Welt also ca. 180 Jahre *assassin* als ‚Haschischesser‘ tradierte, entdeckte sie darin zusätzlich die solcherart Beschimpften. Dabei reicht das Spektrum von „die Bescheuerten (die sich verhielten, als ob sie Haschisch konsumiert hätten)“⁵ bis zu ausdrücklicher Bestätigung:

„Tatsächlich benutzten die Menschen in der damaligen Gesellschaft den Begriff, um andere moralisch zu diffamieren. Wer regelmäßig Haschisch konsumierte, galt als gottlos und sittlich verroht.“ [Herrmanns 2007, Anm. 65]

⁵ So eine Dez.2012 im Internet stehende Seminararbeit von Rainer Weirauch: *Die Ismaeliten von Alamut* (Univ. Tübingen - Orientalisches Seminar, 2004)

Zwar erwähnte Sacy [204] ebenfalls (wie schon vor ihm Withof [s. Blank, 34]), dass die Ismailiten als „Gottlose bezeichnet wurden“, jedoch mit dem arabischen Ausdruck *molached* –, doch nicht wegen der Attentate oder Haschischkonsums, sondern weil das 4. Oberhaupt von Alamut, Hasan II. (1162-66) „die äußeren Gebräuche des mohammedanischen Kultes abschaffte.“ [Sacy, ebd.]. Erst seitdem nannte man deshalb die Nizariy-Ismailiten *malahida* „Ketzer, Abtrünnige“; für die Assassinen vor 1150 galt dies keineswegs. Damit wird nochmals fraglich, ob eine Deutung ihres Namens als ‚gottlos‘ überhaupt haltbar ist.

Zusammengefasst lautet die These der letzten 50 Jahre – abweichend von Sacy und doch im Einklang mit seiner ‚Etymologie‘: Assassinen waren weder Ketzer noch Drogensüchtige; sie wurden nicht wegen tatsächlichen Haschischkonsums als Haschischesser beschimpft, sondern weil dieses Wort längst die Bedeutung von ‚gottlos und sittlich verroht‘ angenommen hatte. Wie es dazu gekommen sein soll, dass der im Orient überall verbreitete Haschischkonsum als derart sittenlos galt, dass *hašišiyyīn* jene negative Bedeutung annahm, welche es erst ermöglichte, den Begriff sprachlich auf Gottlose, Verrohte, Ehrlose und gar auf Mörder anzuwenden, wird nicht erläutert.

Rätselhaft bleibt dabei, wie der Begriff seine angeblich im Syrischen vorhandene religiös-verwerfliche Bedeutung wieder verlor, denn das Verb *assassinate* /*assasin* meinte in den romanischen Sprachen nie etwas anderes als eben jene Handlung, die man den Assassinen nachsagte: „erdolchen, (hinterrücks, heimtückisch) ermorden“. In dieser Bedeutung wird *assassino* im Italienischen bereits vor 1290 bei Dante (1265-1321) im *Inferno* der *Göttlichen Komödie* verwendet und ist *assassinare* seit 1312 belegt. Von dort gelangte es in andere europäische Sprachen; im Neu-Französischen lässt sich das Wort *assassin* erst seit 1560 nachweisen [Robert], (nachdem 1539 Franz I. bestimmt hatte, Nordfranzösisch müsse die Sprache des gesamten Frankreichs werden).

Bis dahin galt die altfranzösische Schreibweise, die mehrere Varianten kennt, von denen sich keine einzige durchsetzte: „*Hausassis, Harsassis, Harsaxis, Harsazins, Harsasys*“ [Stichwort „*Assassis*“ nach Tobler]⁶. Bei dem vorangestellten ‚H‘ handelt es sich um eine Eigentümlichkeit des Altfranzösischen bei vielen Wörtern mit A-Anlaut und nicht etwa um das originär arabische H von *haššāšīn* Haschischesser. Wird *assassin* jedoch davon abgeleitet – egal in welcher Schreibweise, fehlt eine Erklärung dafür, wieso das Wort in den europäischen Sprachen sein ‚H‘ verlieren konnte, während es beim Wort *Haschisch* in Europa von Anfang an vorhanden war und blieb.

Im 13. Jh. verfasste der Wiener Bürger Jans Enikel eine *Weltchronik* und erzählt darin, Kaiser Friedrich II. habe Kinder in unterirdische Räume sperren und zu „Stechern“ ausbilden lassen, die bereit waren, auf sein Geheiß hin jeden zu erdolchen oder sich freiwillig in den Tod zu stürzen [vgl. Hellmuth, 1988]. Dies gilt als älteste schriftliche Variante einer Assassinen-Legende, wobei der Name Assassinen durch mittelhochdeutsch ‚Stecher‘ wiedergegeben sei.

⁶ In der altfranz. Fassung der *Chronica* finden sich sogar im gleichen Kapitel zwei Varianten, was für Unklarheit und Ratlosigkeit hinsichtlich Schreibweise und Bedeutung spricht: Kap. XXIX ist überschrieben: „Coment li sires des Harzassis se vout crestienner.“ Mitten im Kapitel findet sich „Les genz du pais et li Sarrazin meismes les apelent Harsaxis.“ („Die Unseren wie die Sarazenen nennen sie Assassinen“) [vgl. Zitat, Prolog, S. 1]

Damit ist nochmals betont, dass das Wort *assassin* nur im romanischen Sprachgebiet beheimatet war.

Nehmen wir nun aber trotz der Zweifel als gegeben an, es ließe sich aus den nicht genannten zeitgenössischen Quellen wirklich nachweisen, dass *ḥašīšyyīn* (Haschisch-Raucher) im 11.Jh. eine gängige Beschimpfung im vorderen Orient war, bleibt ein letzter entscheidender Einwand: Selbst dann ist die Schlussfolgerung, genau diese Beschimpfung (als Gottlose und moralisch Verworfenen) sei für die ismaelitischen Meuchelmörder mit dem Ausdruck *assisini* gemeint, nur haltbar, solange dessen Deutung als 'Haschischesser' nicht angetastet wird. Oder anders gesagt: nur solange das Wort *Assassine* etymologisch auf das arabische Wort für Haschischesser zurückgeführt wird, kann dessen angebliches Diffamierungspotential hier überhaupt als Erklärung herangezogen werden. Es handelt sich also um einen Zirkelschluss.

An dieser verfahrenen Situation wird sich solange nichts ändern, wie Sacys Etymologie und die daraus gewonnene Deutung dogmatisch als „ein für allemal gültige Beantwortung der strittigen Frage nach der Herkunft des Wortes 'Assassinen'“ gilt [so Lewis 1993, 28] und nach keiner plausibleren etymologischen Alternative Ausschau gehalten werden soll. Doch gibt es solche Alternativen durchaus.

3. Die Benennung nach dem Stifter

Neben den zahlreichen eher allgemeinen Zweifeln an Sacys Herleitung des Wortes *Assassinen* vom *Haschisch* gab es bereits im 19. Jh. einzelne Autoren, die ganz andere arabische Ursprünge vermuteten. Schon 1840 erschien von dem Berliner Privatgelehrten Dr. F. Lebrecht ein „beachtenswerter Aufsatz“⁷, in dem er zahlreiche Argumente dafür anführt, dass die auf *Haschisch* „gegründete Etymologie aus der Luft gegriffen ist“ und den nahe liegenden Gedanken äußerte, dass die *Assassinen* wie so viele andere Gruppierungen auch nach ihrem Stifter benannt sein könnten. Dazu machte er zwei Vorschläge [Lebrecht, 517 f]:

„Naturgemäß“ schien ihm zunächst die Benennung nach dem Stifter der Dynastie: *Hassan*; wenn die Anhänger also seinen Namen trugen, hätte es sich bei den *Assassinen* ursprünglich um *Hassaninen* gehandelt. Man mag zugeben, dass Ähnlichkeit zwischen den Worten besteht, doch darüber hinaus argumentierte der Autor äußerst wagemutig:

„dass man die Differenz zwischen *Assassinen* und *Assaninen* unberücksichtigt lassen dürfte. Aber auch diese kleine Verstümmelung, der das Wort bei seiner Reise vom Orient nach dem Abendlande ausgesetzt war, kann keine Waffe in den Händen eines Zweiflers werden, da wirklich in älteren Wörterbüchern, und also gewiß auch bei älteren Historikern, die Form *Assaninen* vorkommt.“

Die Wörterbücher werden nicht genannt und Historiker, die solches vertreten, sind nicht aufzufinden; damit ist diese Ableitung vom Stifter *Hassan* (im Folg. gemäß gebräuchl. Schreibweise: *Hasan*) ebenso wenig haltbar wie die vom *Haschisch*.

⁷ Solcherart erwähnt in *Kritische Jahrbücher für deutsche Rechtswissenschaft* (Hg. A.L. Richter / R. Schneider), Jgg. 4, Band 7, Leipzig 1840, S. 957

Im Übrigen bliebe auch bei dieser Herleitung ganz unverständlich, wieso der Name nur in Syrien auftaucht und nicht dort, wo der Stifter selbst lebte.

Lebrecht war von dieser Erklärung wohl selbst nicht überzeugt, denn direkt im Anschluss daran nennt er einen zweiten, weit gewichtigeren Vorschlag für seine Stifter-These:

„die auf einen früheren Stifter, auf den erlauchten Ali, zurückgeführt werden kann, und zwar ganz aus der eigentümlichen Sprache der Dogmatik dieser Sekte entlehnt. In der Lehre der Ismaeliten nämlich wird Mohammed *Natek* genannt und Ali heißt *Asas* (vgl. de Sacy. Chrestomathic, p. 382). Die Schiiten sind bekanntlich Anhänger des Ali, unter ihnen sind die Ismaeliten oder Bateniten, und von diesen mag sich eine Unterabteilung nach dem mystischen Beinamen Ali's Assassinen nennen. Auf diese Weise wäre das Wort rein erhalten.“

Die Bezeichnung **Asas für Ali** ist im heutigen Islam nicht mehr verbreitet, findet sich in der Literatur aber vor allem im Zusammenhang mit den Batiniten⁸; bei ihnen gilt Ali als der *Asas* des *Natek* Mohammed. Doch konnte sich die Bezeichnung keineswegs nur auf Ali beziehen, denn jeder *Natek* hatte seinen *Asas*⁹. *Natek* (Sprecher, Prophet) heißt bei den Ismailiten der Urheber jeder neuen Religion; der siebte *Natek* ist dann der letzte [nach Wolff, 150 f.]. Wir können hier die Einzelheiten in der Bedeutung der batinischen Lehre übergehen; festzuhalten bleibt:

„Keiner dieser Nateks ist erschienen, ohne zuvor denjenigen angezeigt zu haben, der sein *Asas* werden sollte. Der *Asas* hat sodann die allegorische Erklärung der Religion verkündet, die von dem *Natek* eingeführt worden war, so dass jeder *Natek* mit seinem *Asas* ein Paar bildet.“ [Wolff, 412]

„...der erste Schüler des *Natek* [wird] *Asas* genannt, was 'Fundament' bedeutet.“ [Wolff, 355; 151]

Es handelt sich um ein arabisches Wort, das seit Jahren von einzelnen Autoren dem Wort *Assassinen* zu Grunde gelegt, jedoch von der Wissenschaft beharrlich ignoriert wird.

4. Grundlegung und Wächteramt

Der libanesische Schriftsteller Amin Maalouf erklärt in seinem 1988 in Paris erschienenen Roman *Samarkand* [156]:

„Nach den Texten, die uns von Alamut überliefert sind, pflegte Hasan seine Anhänger 'Assassiyun' zu nennen, die, die dem *Assas*, der 'Grundlage' des Glaubens, treu sind.“

⁸ Als **Batiniten** werden im Islam jene auf der antiken Gnosis basierenden Glaubensrichtungen bezeichnet, die die exoterische Bedeutung des Koran von einem inneren, esoterischen Sinn des Koran unterscheiden und letzterem den Vorrang geben. Die Exegese des esoterischen Wissens liegt bei einem Imam, Scheykh oder Pir. Als der Seldschuken-Wesir Nizam al Mulk militärisch gegen die Batiniten vorging, schrieb der Theologe des Sunnitentums Mohammad al-Ghazzali (1058-1111) seine Streitschrift 'Gegen die *Batiniya*'. Zu den Batiniten gehörten auch die Karmaten (mehr dazu in Teil II, 2).

⁹ Auf verschiedene Aspekte in der Beziehung *Natek-Asas* weist auch Henri Corbin mehrfach hin. Vgl. *Cyclical Time & Ismaili Gnosis*, so wie *Sabian Temple and Ismailism* (beide als PDF).

Es kann sich schlichtweg nicht um eine Beschimpfung gehandelt haben, wenn Hasan seine Leute selbst so nannte. Sollte dies zutreffen, müsste der Name jedoch auch in den persischen Gebieten der Ismailiten zu Hasans Lebzeiten gebräuchlich gewesen sein – und davon ist bisher nichts bekannt. Diese Aussage Maaloufs bleibt hier ungeprüft, da er im Roman keine weiteren Angaben dazu macht. Die genannte Wortbedeutung jedoch ist nicht von der Hand zu weisen. Auch Lotz [158] führt das Wort Assassinen zurück auf

„Asas: Wurzel, Ursprung, Fundament. In der Form von Assisini würde die Übersetzung lauten: die, die den Ursprung suchen.“

Beide Autoren beziehen sich mit der westlichen Schreibweise *Assas /Asas* auf das arabische Wort *asās* (Anfangsbuchstabe *Alif*) 'Fundament, Grundlage, Basis'.

Das gleiche Wort *Assas* finden wir nochmals in der Behauptung, Assassinen stamme von arab. *assas* 'Wächter' [z.B. Thamm, 253, Anm.6]. Zu Grunde gelegt wird dabei das arabische Wort *ʿasas* (Anfangsbuchstabe *Ain*), von *ʿas* '(Nacht-)Wache' und *ʿasa* '(Nacht-)Wache halten, Wache sitzen'.¹⁰

Die etymologische Herleitung von *assas(s)ini* aus dem arabischen *asās* bzw. *ʿasas* ist überzeugender als die vom *hašīš* und trifft zweifellos das richtige Wortfeld: bei *ʿasasin* handelt es sich um den Plural (Genitiv und Akkusativ) des Singular *ʿasas*. Nicht die Haschischinen wurden zu Assassinen verballhornt [so Thamm 19], sondern es verhält sich genau umgekehrt.

Die Bedeutungsverschiebung vom 'Sitzen, Sitz, Fundament' zum 'Wächter' (der den Sitz innehat), bzw. der Wechsel von *Alif* zu *Ain*, machte in Palästina für das gesprochene Wort *asas(in)* keinen Unterschied, da der kehlige arabische *Ain*-Laut von den Byzantinern und Franken nicht ausgesprochen wurde; auch die Seldschuken und ihre Söldnertruppen (u.a. Armenier und Kurden), deren Verwaltungssprache das Persische war, sprachen ihn ebenso wenig wie bis heute Perser und Türken.

Wieso hat die Wissenschaft beharrlich an Sacys fragwürdiger Deutung festgehalten, statt das originär arabische Wortfeld wenigstens gleichrangig zur Kenntnis zu nehmen, wenn nicht gar vorrangig zu vertreten? Was veranlasste die Forschung, die Herleitung aus dem arabischen 'Fundament/ Wächter' und den Zusammenhang zu Ali, dem *Asas*, vollständig zu ignorieren? Mir scheint, das lässt sich nicht allein durch die hartnäckige Tradierung europäischer Orient-Phantasien erklären, sondern darin verbirgt sich ein Dilemma auf Grund des jahrhundertealten christlich-sunnitischen Geschichtskonsenses:

Indem die sunnitische anti-ismaelitische Propaganda behauptete, die Assassinen seien eifernde, fanatische Glaubenswächter einer vom 'wahren Islam' (nämlich der sunnitischen Dogmatik) abgewichenen Lehre, war es verunmöglicht, der Bezeichnung *Assassinen* die Bedeutung des arabischen Wortes mit dem vermeintlichen Inhalt 'Wächter / Grundlage' (des Glaubens) zuzugestehen – denn über welche Grundlage, welchen Glauben, hätten sie gewacht? Der Sinn der 'schwarzen' Assassinenlegende bestand ja gerade darin, die

¹⁰ Aus heutiger sprachwissenschaftlicher Sicht gelten die beiden Worte (mit *Ain* bzw. *Alif*) als nicht verwandt. Doch ihre inhaltliche Verbindung zeigt deutlich, dass sie aus einer gemeinsamen Wurzel kommen. Durch Ausdifferenzierung von Bedeutungen entstanden zwei verwandte Wortfelder, die jeweils durch unterschiedliche Anfangslaute erkennbar waren, welche als zwei verschiedene Buchstaben verschriftlicht wurden.

religiösen (gnostischen) Lehren der Ismailiten zu verunglimpfen und damit zugleich von der tatsächlichen Entstehungsgeschichte des Islam und seinen christlichen Wurzeln abzulenken; dies lag sowohl im Interesse der sunnitischen wie der katholischen Theologie.

Die Herleitung des Begriffs Assassinen aus dem arab. *asas* wird auch in der Freimaurerei vertreten, deren Vorsteher höherer Grade *Assis* 'Wächter' heißen, weil eine Wächterfunktion hinsichtlich der Nachfolge von Templern und Assassinen beansprucht wird. Letztere sollen ihren Namen bekommen haben, „weil sie den mystischen Berg und das Heilige Land, Dreh- und Angelpunkt der geistigen Welt, schützen sollten“ und als Wahrer oder Wächter der geistigen Grundlagen des Glaubens galten [Carmin, 305].

Tatsächlich hatte der Titel für den syrischen Großmeister ***Scheich al Dschebel*** – der in Europa als ‚der Alte vom Berge‘ übersetzt wurde weil man annahm, er beziehe sich auf die Berge des Libanon – gar nichts mit diesem Gebirge zu tun, sondern der *dschebel* ist im geistigen Lehrgebäude der Ismailiten ‚der Höchste, das höchste Zentrum‘ der geistigen Welt *innerhalb* der materiellen Welt, die ‚Frontspitze des Hauses‘¹¹.

Die elitäre anachronistische Anspruchshaltung der neuzeitlichen ‚Wächter‘ muss keineswegs für die Assassinen gelten. Bevor hier voreilig auf fanatische Glaubenseiferer geschlossen wird, sei daran erinnert, dass Ismailiten zur damaligen Zeit fast überall im vorderen Orient die realen Wächter des Landes waren, insofern sie als Statthalter rechtmäßig den (Wächter-)Sitz (auf der Burg) innehatten.

5. Statthalter und Rechtswahrer

Zedler [Bd. 2, Sp. 1901] erwähnt, dass die Statthalter (der ehemals von Arabern eroberten persischen Provinzen) *Asses* hießen. Die Statthalter hatten zu sorgen für Verwaltung und Steuereinzug, Rechtssprechung und die öffentliche Ordnung; in der Regel holten sie sich Männer herbei, die ihnen durch ihre Kenntnis der Gesetze und des öffentlichen Rechts beistanden, die anstehenden Fälle untersuchten und ihnen für die Urteilsprechung in allem zur Hand gingen. Ein solcher Rechtskundiger hieß *Assessor* ‚Beisitzer/ Beirat‘. An Assessoren gab es keinen Mangel, denn „in der Provinz Syrien wurden Juristen ausgebildet und waren im Überfluss vorhanden“. Prokop von Caesarea (6. Jh.) berichtet sogar von eigenen Assessoren der Kriegsbefehlshaber der Provinzen [Kannengießer, VII].

Diese Bezeichnung für die Statthalter wie ihre Beiräte war also aus der römisch-antiken Rechts- und Verwaltungspraxis in Palästina schon vorhanden und dort geläufig.

Das Grundwort für dies lateinische Wortfeld ebenso wie für das arabische *asas* ist das in hethitischen, altindischen und avestischen Texten vorkommende ***as*** (hin-)werfen, ***ās*** (sich oder etwas hin-)setzen, (sich) befinden [Fick, 1024], welches in verschiedenen Sprachen mit ähnlichen Bedeutungen erscheint: Im Sanskrit *asta* ‚Heimsitz‘ [Meyer, 345]; im Lateinischen *assis*

¹¹ Tatsächlich entspricht *dschebel* dem altdeutschen Wort *gibil* = *Giebel*, dessen etymologische Herkunft als ungeklärt gilt.

Die geltende Lehrmeinung besagt freilich, dass indogermanische und semitische Sprachen nicht verwandt sein können; wegen dieses Dogmas bleiben viele Etymologien ungeklärt.

das Ganze, die Einheit, das Zentrum, der Sitz der Einheit (i. d. S. die Grundlage, Basis) [Schwenck, 28].

In der Antike wird ein ganzer einpfündiger Kupferbarren **As** genannt – es ist die schwerste römische Gewichtseinheit, die sich zu einer Münzeinheit entwickelte und trotz Gewichtsreduktionen bei gleichbleibendem Namen bis ins 3.Jh. die gebräuchlichste Bronzemünze in Rom blieb. Ihr Name wird zurückgeführt auf latein. *aes* Kupfer, Erz“ [Barth, 5]¹², doch gibt es deutliche Verbindungen zwischen dieser Münzeinheit als Zentrum (*assis* = Achse) des Handels und denen, die über sie verfügten:

In der ältesten bekannten römischen Verfassung wurden die Bewohner in zwei Gruppen unterteilt: die Proletarier, welche von Abgaben befreit waren, und die **Assidui** „deren Vermögen mindestens 12000 Asses betragen musste“ [Pierer, 268]. Diese wohlhabenden und ‚gewichtigen‘ Leute sind die **(H)asidäer (Assidai** in der Septuaginta) während der Makkabäer-Aufstände. Bisher wird deren Name abgeleitet von hebr. *chāsîdîm* die Frommen; doch zweifellos besteht sprachlich und inhaltlich ein Zusammenhang zwischen diesen Assidäern /Assidai und den Assidui, die über genügend Asse verfügten, so wie der Bezeichnung der Statthalter als Asse.

Auffällig ist, dass uns im Makkabäerbuch (1 Mak.7:12,13) nicht nur die *Assidai*, sondern historisch auch erstmals Dolchmörder begegnen, und zwar die antiken *Sikarier* aus dem jüdischen Widerstand gegen Rom (mehr dazu in Teil II, 5).

Eine Vorstellung davon, wie alt dieses Wortfeld ist und wie verwoben die religiöse Bedeutung des Asas mit dem weltlichen Rechtswesen war, geben uns einige antike Autoren: Sie erwähnen für die Göttin Athene in griechischen Stadtstaaten den Beinamen **Assesia**. Dieser wird auf Grund einer Stelle bei Herodot I:19 aus der dort genannten ‚Ortschaft Assesia‘ abgeleitet, deren Lage ebenso unklar ist wie die Bedeutung des Namens, der deshalb in der neueren Literatur mal als Aseria, Asseria, Arsessio oder Arsesia geführt wird. Diese Schreibungen verkennen, dass der Beiname die *Athena Assesia* sehr eindeutig als diejenige kennzeichnet, die ‚Heimsitz‘ auf der Burg hat und zugleich Wächterin über Recht und Ordnung ist. Sie verkörpert in den freien selbstverwalteten griechischen Stadtstaaten die höchste Gewissens-Repräsentanz der Verantwortlichen, welche bei der Urteilsfindung und allen zu beratenden Rechtsangelegenheiten die Assesia als Beistand haben.

Diese Bedeutung der Athene Assesia hat Ähnlichkeit mit jener Funktion des Ali, die in seiner Bezeichnung als Asas kundgetan ist. Dies braucht nicht verwundern, da die Ismailiten in ihrer gesamten rechtlichen und religiösen Auffassung in spätantiker Tradition standen.

¹² Das deutsche Wort **Erz** wird hergeleitet von althochdeutsch *aruz* (letztlich zurückgehend auf sumerisch *urud* = *Kupfer* [Kluge]). Im Lateinischen findet sich das ´r` noch im Genitiv (*aeris*) und Appellativ (*are*), so wie in *aeratus* = erzbeschlagen, *aeraria* = Erzgrube und *aerarius* = Erzarbeiter; im Griechischen ist *arch(i)* = das Erz und ´der erste, oberste`. Dies erlaubt die Annahme, dass auch im Lateinischen das Erz ursprünglich ein *ares* war – verkörpert im ´erzenen` Gott des Krieges. Ob das Verschwinden des latein. ´r` eine Anpassung an den Namen der schwersten röm. Gewichtseinheit ist, die so sehr Basis, Zentrum des Handels und des Wohlstands war, dass sie zur Bezeichnung für Erz überhaupt wurde, oder ob die Bezeichnung der Gewichts- und Münzeinheit doch direkt von dem latein. *assis* stammt, kann hier nicht geklärt werden.

Im lateinisch-romanischen Abendland lebten die antiken Begriffe weiter; sie waren in der Kreuzzugszeit noch in ihrer alten Bedeutung gängig: Im Altfranzösischen, der Sprache der Kreuzfahrer, ist [nach Tobler-L.] *assise* die Satzung, die Niederlassung, aber auch die Steuer (für deren Eintreibung u.a. ein Assessor verantwortlich war); *assase* bedeutet reich, wohlhabend und *assaser* 'zu Genüge (mit etwas) versehen (sein)'. *As(s)essar* ist die Versammlung, *assessū* das Sitzen bei jemandem, *assessio* das Dabeisitzen, der Beistand.

Nachdem 1130 der Normanne Roger II. zum König von Sizilien gekrönt war, vereinigte er politisch und militärisch alle südlichen Regionen Italiens und erließ als Grundlage seiner Königsherrschaft 44 Gesetze, die als **Assisen von Ariano** bekannt sind. Der Begriff *Assise* gehört unmittelbar zur königlichen Rechtssprechung. In Frankreich verstand man darunter

„eine wichtigere Verordnung oder Verfügung, namentlich eine solche, welche von den Assisenversammlungen erlassen worden war. Gottfried von Bouillon ließ, nachdem er 1099 Jerusalem erobert hatte, die Statuten für seine beiden Gerichtshöfe, das Hofgericht und das Landgericht, in solchen Versammlungen entwerfen, wovon dies merkwürdige Aktenstück ‚Assises de Jérusalem‘ genannt wurde (franz. Hrsg. Von La Thomassière, Bourges 1690).“ [Meyers]

Im Jahre 1164 verfügte Heinrich II. mit den Assisen (constitutions) von Clarendon die Einführung von Geschworenengerichten in England, und Anfang des 13. Jh. erließ Friedrich II. mehrere Assisen, um Sizilien unter Kontrolle zu bekommen.

Da zwar Palästina unter römischer Verwaltung und unter dem Einfluss antiker religiöser Vorstellungen gestanden hatte, nicht aber der Iran, erklärt sich daraus problemlos, wieso der Begriff *assasini/ assysini* nur in Palästina für die Dolchattentäter verwendet wurde – sei es von den fränkischen Kreuzrittern (die erst Ende des 11. Jh. in Palästina ankamen) oder von den Einheimischen selbst. Beide kannten die Bedeutungen des Wortes aus ihrer eigenen Sprache. Das Wissen darum ging erst im Verlauf der Kreuzzüge verloren, als mit der Verketzerung der Ismailiten die religiöse Bedeutung von der sonstigen, insbesondere der rechtlichen, strikt getrennt wurde und die 'schwarze' Assassinenlegende sich durchsetzte.

Ob historische Forschung diese Legende hinter sich lassen und weiter klären kann, wie der Begriff *Assassine* für die ismaelitischen Dolchmörder sich entwickelte und was genau darin zum Ausdruck gebracht wurde, bleibt abzuwarten. Entstanden ist er jedenfalls im Umfeld der ismailitischen Statthalter und einflussreichen Bürger, die ihr traditionelles Recht, ihren Wohlstand und ihre Religion gegen die Eroberer zu schützen versuchten, und damit das religiöse Bekenntnis der Ismailiten, besonders der Batiniten, und die geistigen Grundlagen ihres Glaubens verteidigten.

In diesem Zusammenhang mag noch ein weiterer Begriff von Bedeutung gewesen sein:

6. Der Reiter des Esels

Der Esel war in den antiken Mysterienkulten das Reittier des Gottes Dionysos und nach judenchristlicher Tradition das Reittier des heilbringenden, gesalbten (= messianischen) Friedensfürsten gemäß Sacharja 9:9:

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

Deshalb reitet auch Jesus gemäß Matthäus 21: 4,5 in Jerusalem auf einem Esel ein. Der ‚Reiter oder Lenker des Esels‘ heißt im Lateinischen *ascensor asini*.

Als verschiedene christliche Strömungen sich vom trinitarisch und adoptianisch gewordenen Christentum lossagten, ‚Muslime‘ genannt wurden und sich schließlich zum ‚Islam‘ dogmatisierten, blieb der Esel das Reittier des Propheten Jesus Christus, und das Kamel wurde zum Reittier des Propheten Muhammad erklärt. Dafür beanspruchte man eine Stelle bei Jesaia 21:6,7 wo es um die Kunde vom Untergang Babels durch einen Wachposten geht:

(6) „Denn der Herr hat zu mir gesagt: ‚Geh hin und stelle den Wächter auf und was er schaut, soll er ansagen. (7) und sieht er ein zweifaches Gespann von Reitern, den Lenker des Esels und den Lenker des Kamels, sei seine Betrachtung gewissenhaft mit allen Sinnen.“

(6) haec enim dixit mihi Dominus vade et pone speculatorem et quodcumque viderit adnuntiet (7) Et vidit currum duorum equitum, *ascensorem asini et ascensorem cameli* et contemplatus est diligenter multo intuitu.

Indem der *ascensor asini* als der Prophet Jesus Christus und der *ascensor camelii* als der Prophet Muhammad gedeutet wurde, galt dieser Vers als Weissagung. Das Kamel als Reittier des muslimischen Propheten half gewissermaßen dabei, die christlichen Wurzeln des Islam verschwinden zu lassen.

Dennoch finden wir nach dem Jahr 1000 n.Chr. bei den in antiker Tradition stehenden Glaubensrichtungen den Esel weiterhin als das Reittier der messianisch-irdischen Heilsbringer.

Als Beispiel seien hier die Drusen genannt, die sich Anfang des 11. Jh. von den Ismailiten abgespalten haben sollen wegen ihrer Verehrung für den ägyptisch-fatimidischen Kalifen El-Hakim bi Amr-Allah (d.i. Abu Ali al-Mansur), der sich seit 1019 als göttliche Inkarnation verehren ließ, was zur Vertreibung seiner Anhänger aus Ägypten führte. Sie etablierten ihre Macht in den Gebirgen des Libanon und Syriens und entwickelten ein eigenes Lehrgebäude¹³. Sie grenzen sich in ihren Schriften zwar von den Batiniten und deren Gesetzen ab, doch „so oft darin von der Lehre der Batiniten die Rede ist, [wird] der Begleiter, der Gehilfe, der erste Schüler des Natek Asas genannt“ [Wolff 151].

El-Hakim werden Christen- und Judenverfolgung so wie exzentrisches Benehmen nachgesagt und sein unaufgeklärtes Verschwinden 1021 gilt den Drusen als sein Eingehen in die Verborgenheit, aus der er 1000 Jahre später zurückkehren werde. Im ‚Catechismus‘ der Drusen heißt es über ihn, er habe seine Haare wachsen lassen, nur wollene Kleider getragen

¹³ Ihr Name Drusen stammt von arab. *darasa* studieren – nämlich die heiligen Bücher. Ihre Lehre von der „Einheit in Weltanschauung und Leben“ (*al-Muwahidin*) entstand aus verschiedenen gnostischen, neuplatonischen, ismaelitischen und manichäischen Traditionen.

und sei auf keinem anderen Tier als dem Esel geritten¹⁴. Dies zeigt, dass für die Messias- und Mahdi-Erwartungsbewegungen des Vorderen Orients der *ascensor asini*, der Reiter des Esels, noch immer eine wichtige Metapher war.

Jeder Prophet hatte im religiösen Sinn den ‚Sitz‘ des Glaubens (*asas*) inne, irdisch repräsentiert durch den ausdauernden, duldsamen *asini*, auf dem er sitzt und reitet. Damit stellte sich unweigerlich eine gedankliche Verbindung ein zu dem *Asas* eines jeden Natek: So wie der *asini* /der Esel den Propheten trägt und voranbringt, so ist sein *Asas* eben auch ein ‚Esel‘, indem er die Lehre des Propheten in der Welt beharrlich weiter trägt und verbreitet.¹⁵

Damit geht in die Bezeichnung Assassinen (von *asas*: Sitz, Fundament, Wächter, Statthalter) zumindest als gedankliche Verbindung auch der *ascensor asini* mit ein; eine umgangssprachliche Verschleifung zu „*asasini*“ ist leicht vorstellbar – womit das Wort eine Doppelbedeutung gewonnen hätte. Die Dolchattentäter wären dann zugleich jene ‚Esel‘, die für den Fortbestand der Lehre ihres Natek sorgten.

Teil II: Zur religiösen und politischen Rolle der Assassinen

1. Die ismaelitischen Statthalter

Unser heutiges Geschichtsbild kennt nur ein Reich der Ismailiten, nämlich das der **Fatimiden** in Nordafrika (909-1171). Dagegen gilt das Machtgebiet der **Nizariten** (*Nizariya*) in Persien und Syrien (1090-1260) nicht als unabhängiges Reich, obwohl es – bestehend aus mehreren kleineren Fürstentümern und gesichert durch zahlreiche Bergfestungen – den Seldschuken und Kreuzfahrern standhielt. Das persische Reich dieser Ismailiten unterlag seit 1250 den Mongolen (die Festung Alamut wurde 1256 durch ein Erdbeben zerstört), das syrische fiel durch die ägyptischen Mamluken, nachdem diese 1260 in der Schlacht von Ain Dschalut die Mongolen besiegten.

Das Schrifttum der Ismailiten wurde von Abbasiden und Seldschuken, und in der Folge vom orthodox-sunnitischen Islam, vernichtet oder umgeschrieben. Bei Forschungen im letzten Jahrhundert tauchten jedoch eine Anzahl authentischer Texte der Nizariten auf, die zeigen, dass sie sich, genau wie ihr fatimidischer Zweig, hervortaten durch Förderung der

¹⁴ „Die Haare sind das Emblem der äußerlichen Gebräuche des Tensil (der Lehre der Sunniten); die Wolle ist das Emblem der innerlichen Gebräuche des Tawil (der Lehre der schiitischen Batiniten) und der Esel ist das Bild der Natek's. Das Tragen wollener Kleider und das Wachsenlassen der Haare zeigt die äußerliche Anschließung an die gesetzlichen Observanzen und die scheinbare Anhänglichkeit an Ali ben Abu Talib und seine Religion. Dadurch aber, dass er [El-Hakim] einen Esel zu seinem Reittier machte, wollte er anzeigen, dass die Lehre der Wahrheit über die alten Gesetze der Nateks triumphieren würde.“ [nach Wolf 334]

„... die 62ste Frage: ‚Was bedeutet die Handlung unseres Herrn (Hakim, des Arztes), dass er sich zum Reiten ungesattelter Esel bediente? Antwort: Der Esel ist das Emblem des Natek oder Propheten; unser Herr reitet darauf zum Zeichen, dass er das Gesetz beseitigt oder abschafft.‘ [Sepp, 423]

¹⁵ Auf die Denunzierung solcher Glaubenslehren geht vielleicht die weithin verbreitete sprichwörtliche ‚Dummheit des Esels‘ zurück. Diese Metapher gibt es bei den älteren Kirchenlehrern nicht, wohl aber bei den römischen Autoren und im Deutschen erstmals bei Notker (um 1000 n.Chr.) – angesichts dieser Tradierung ist eine Traditionslücke von ca. 700 Jahren sehr unwahrscheinlich.

Bildung, der Wissenschaften, der Technik, des Bauhandwerks und des Wasserbaus [s. Daftary]. Nach heutigem Wissensstand gehörten die Assassinen ausschließlich zu den Nizari-Ismailiten, die auf Grund einer politischen Abspaltung von den Fatimiden entstanden sein sollen:

Ägypten wurde seit 1071 von *Badr al Dschamali* regiert, einem zur Ismailiya konvertierten Mamluken¹⁶ armenischer Herkunft [Krämer, 126] und Statthalter von Damaskus, der vom Kalifen als Wesir der ägyptischen Ismailiten eingesetzt und insofern mit aller erdenklichen Machtfülle ausgestattet war, um als oberster Richter u. Oberbefehlshaber des Heeres das Reich zu retten. Nach seinem Tode – Damaskus war bereits an die Seldschuken verloren – ging das Amt des Wesirs von Ägypten an seinen Sohn *Malik al Afdal*, der sich in Staatsgeschäften als ebenso tüchtig wie sein Vater erwies. Allerdings setzte er als Nachfolger für den Kalifen Al-Mustansir (1036-1094) dessen zweitgeborenen Sohn Musta'lian durch, statt den Erstgeborenen Nizar, woraufhin es 1095 zur Spaltung kam in die *Musta'liyyah* in Cairo und die *Nizariya* in Syrien und Persien.

Mit diesem **nizaritischen Schisma** sollen die Assassinen entstanden sein; doch das kann schon deshalb nicht stimmen, weil der bereits drei Jahre zuvor (1092) ermordete Seldschuken-Wesir und Ketzer-Verfolger *Nizam al Mulk* als eines ihrer ersten Opfer gilt. Zwar vertreten einige Autoren die Ansicht, Malik Shah habe selbst den Mord an Nizam al Mulk in Auftrag gegeben [Maalouf, 146ff.], doch die Hauptgegner des Wesirs waren die Ismailiten, sowohl im machtpolitischen wie im religiösen Sinn. Ihr Khalifat war dem seldschukischen Sultanat untergeordnet und der Sultan war bestrebt, den Khalifen als Machthaber politisch auszuschalten, wovon dessen Statthalter direkt mit betroffen waren.

Auch die Eroberung von Alamut (1090/91) und die Verschanzung der Ismailiten in gut befestigten Burgen in Nordpersien und Syrien begann nicht erst nach der angeblichen Spaltung, sondern mindestens fünf Jahre früher. Diese Burgen – bereits 1093 sollen es zwischen Täbriz und Damaskus dreiundfünfzig (53) gewesen sein [Behr, 90], Wilhelm von Tyrus nennt nur für die Gegend um Antiochia und Tripolis schon zehn Burgen [BJN, 16] – flankieren jenes mesopotamische Gebiet, in dem hundertfünfzig Jahre zuvor noch die Aufstände der ismaelitischen Karmaten tobten (dazu unten mehr).

Als Malik al-Afdal 1098 die fränkischen Kreuzfahrer um eine Allianz gegen die Seldschuken ersuchte, hielt er sie zu Recht für byzantinische Söldner, denn der Kaiser hatte sich vorsorglich von ihnen den Lehnseid geben lassen. Dass die Mehrheit der Franken gar nicht daran dachten, diesen einzuhalten und selber großen Appetit auf die Pfründe in Palästina hatten, wurde klar, als sie das Ersuchen ablehnten. Es standen also Franken, Byzantiner, Ismailiten und Seldschuken gegeneinander.

Nachdem Al-Afdal bei Askalon und Akkon von den Franken geschlagen wurde und sie 1099 Jerusalem eingenommen hatten, suchte er deshalb ein Bündnis mit den Seldschuken in Damaskus gegen die Franken, was jedoch ebenfalls scheiterte. Al-Afdal wurde auf Betreiben

¹⁶ Das arabische Wort **mamluk** bezeichnet jene Sklaven, die ‚Besitz des Königs‘ waren und ausschließlich im Militär eingesetzt wurden. Mit wachsender Zahl stellten sie eine eigene innenpolitische Macht dar, die zunehmend überzogene Forderungen stellte (z.B. nach Landbesitz – was immer neue Eroberungszüge erforderlich machte, die wiederum ihre Macht stärkten...usw.) [Haarmann, 217-235].

seines Kalifen Al-Amir (Sohn und Nachfolger Musta'lians) 1121 ermordet; Al-Amir selbst starb neun Jahre später durch die Assassinen.

Deren persischer Anführer Hasan-i-Sabbah, Herr der Burg Alamaut, starb 1124 und es entstanden interne Streitigkeiten um die wahre Lehre. Bei all diesen Ereignissen melden die Quellen vom abbasidischen Kalifen absolut nichts [worauf Gudrun Krämer hinweist, 137].

Die Schwächung des Reichs ermöglichte seit 1127 dem Atabeg (Erzieher des Prinzen) von Mossul *Imad ad-Din Zengî*, die Statthalterschaft über Syrien und den Irak wieder herzustellen, welche bereits sein Vater *Qasim ad-Dawla*, ein turkstämmiger Mamluken-Befehlshaber unter dem Seldschukensultan Malik Shah, als Statthalter von Aleppo von 1086 bis 1094 innegehabt hatte. Es ist durchaus möglich, dass die Zengiden Ismailiten waren, denn noch der Enkel Zengîs (ein Sohn des von Saladin gestürzten Nur ad-Din) hieß *Ismail*, was bei einer damals aufstrebenden Dynastie als Bekenntnis zum Ismailitentum gelten kann. Außerdem sollen die Zengiden den Assassinen Geld geboten haben, um den Sunniten Saladin zu töten, doch schließlich wurde ihre Dynastie von Saladin bzw. den Ayyubiden beseitigt, bis Mitte des 13.Jh. wiederum turkstämmige Mamluken die Macht in Ägypten ergriffen.

2. Kritische Anmerkungen zu dieser Ereignisgeschichte

Die Assassinen sollen für ca. fünfzig Morde an Seldschuken und Sunniten verantwortlich sein. Nach der hier vorgeschlagenen Bedeutung des Namens *Assassinen* ist denkbar, dass unterschiedliche ismailitische Gruppierungen ebenso wie Statthalter selbst als Auftraggeber wirkten. Dabei wird deutlich, dass die Auftraggeber in dem Maße und umso mehr vor Entdeckung geschützt waren, wie die Assassinen als eigenständige 'häretische Mördersekte' galten. Gerade dies macht aber fraglich, ob alle Morde, die den Assassinen zur Last gelegt wurden, auch tatsächlich von ihnen begangen waren; immerhin ließen sich Feindbilder und Emotionen damit schüren, sowie eigene Taten vertuschen. Überspitzt formuliert: Hätte es die Assassinen nicht gegeben, hätte man sie kaum besser erfinden können, um die batinitischen Ismailiten als Mördersekte abzustempeln. Oder anders ausgedrückt: Es wäre ein leichtes gewesen, jene (oben genannten) 'Esel', denen der Fortbestand der Lehre ihres Natek ebenso wie der ismailitischen Statthalterschaft am Herzen lag, propagandistisch zu Dolchattentätern zu erklären.

Über die **Fatimiden** wissen wir vor allem aus Quellen, die erst von diesen Mamluken im 13.Jh. (um-)geschrieben wurden. In den Quellen zum Bilderstreit des 8./9.Jh. werden nur „Ismaeliten“ genannt und auch Ottonische Quellen kennen keine Fatimiden [vgl. Oesterle]. Deshalb muss zukünftige Forschung klären, ob diese turkstämmigen Mamluken, die in der Sklaverei Sunniten wurden [vgl. Archut], nach ihrer Machtübernahme in Ägypten im 13.Jh. eine 'bereinigte' islamische Vergangenheit erschaffen haben, die noch vor ihren einstigen Herren, den Ayyubiden, lag. (Durch Aufspaltung der nicht wegzuleugnenden ägyptischen Dynastie der Ismailiten hätte man einen für Sunniten 'salonfähigen' schiitischen und einen verteufelten 'häretischen' Teil schaffen können.)

Ob die Anhängerschaft zum Erstgeborenen Nizar der **Grund für das nizaritische Schisma** war, sei dahingestellt; jedenfalls findet sich noch ein weiterer Grund, weshalb Hasan i-Sabbah sich in Ägypten unbeliebt machte: Die ismailitische Lehre kannte nach antiker, gnostischer Tradition sieben Grade oder Stufen der Erkenntnis, die später in Ägypten von den Fatimiden auf neun vermehrt wurden, was Hasan, der Stifter der Assassinen, wieder auf sieben reduzierte [nach Wolf, 205]. Dies mag stimmen oder nicht - jedenfalls spielt es auf die Zugehörigkeit zur Siebenerschia an. Eine neunstufige Ausbildung ist tatsächlich von den Karmaten bekannt, deren Beziehung zur Ismailiya strittig ist [Ramahi/Quintern, 265f, 374].

In den orientalischen Quellen erscheint die Bezeichnung *Assassinen* für die Attentäter kaum; sie werden *Ismailiten* oder *Batiniten* genannt. Letzteres wiederum war eine häufige Bezeichnung für die **Karmaten**, mit deren Unterstützung das ismailitisch-fatimidische Khalifat in Nordafrika entstand. Angeblich kam es über der Mahdi-Frage zur Spaltung und 970 agierten die Karmaten als Verbündete der Buyiden gegen die Fatimiden, welche im Jahre 969 Ägypten und Syrien einnahmen. Über die Organisationsstruktur der Karmaten heißt es, dass sie „sich einen Asas wählen, dem sie jeweils gehorchen“ [Wolf 372]. Eine Abspaltung von den Fatimiden, ein ‚ismailitisches Schisma‘, erscheint in der Chronologie also zweimal: einmal durch Karmaten, einmal durch Nizariten.

Die Karmaten erscheinen als frühe aufständische Gruppe gegen das Sunnitentum: 899 Gründung eines von Bagdad unabhängigen Staates in der Region Ahsa an der Ostküste Arabiens, 901 Belagerung von Damaskus, 903 ein niedergeschlagener Aufstand in Mesopotamien, seit 914 dort nochmals Kämpfe, die 930 in der Eroberung Mekkas gipfelten, dann aber niedergeschlagen wurden; bis 1075 hielten sie einen eigenen Staat in Bahrein. Sie umkämpften also jenes mesopotamische Gebiet, in denen wir wenig später die Nizariten als Herren zahlreicher Burgen finden (s. S. 15).

Die Karmatenaufstände richteten sich gegen die Zerstörung der antiken Eigentums-gesellschaft und Geldwirtschaft, so wie gegen die Einführung des Feudalsystems und eines durch hohe Militärs besetzten Lehnswesens [Müller, 2009, 597]. All dies wiederholt sich für die Nizariten des 12. Jh. unter den Seldschuken. Der Anführer der Karmaten war Hasan al-Asam („der Vortreffliche“), jener der Nizariten Hasan i-Sabbah.

Auf Grund all dieser Indizien liegt nahe, dass es sich bei den Nizariten um die direkte Fortsetzung der Karmatenbewegung handelt – wenn nicht gar um diese selbst.

Eine weitere Namensähnlichkeit fällt auf: Die **Zangiden / Zengiden** herrschten in jenem Gebiet, in dem 300 Jahre zuvor die **Zanğ** unter einem als Mahdi auftretenden Anführer gegen die Ausweitung des Großgrundbesitzes um Basra kämpften und dort bereits um 870, also noch vor den Karmaten, für kurze Zeit einen eigenen Staat errichteten. Viele Autoren sehen in den Zanğ schwarzafrikanische Sklaven, andere halten sie für Schwarzafrikaner aus allen sozialen Schichten [Ramahi/Quintern, 224f.]. Diese ethnische Annahme (dunkle Hautfarbe bzw. afrikanische Herkunft) beruht nur darauf, dass arab. *zanğ* „schwarz“ bedeutet, doch in Alt-Iran war schwarz die Farbe der Kleidung des Bauernstandes [Widengren, 52,54] und „Schwarzland“ nannte man am Euphrat den kultivierten, bewässerten Boden (im Unterschied zur roten Wüste) [Halm 1991, 33].

3. Assassinen und Franken

Unsere Kenntnisse über fränkische Begegnungen mit Assassinen sind für die Zeit bis 1184 einer einzigen Quelle abgerungen, die auch die Hauptquelle jeder späteren Schilderung darstellt: der *Chronica* des Guilelmus (Wilhelm) von Tyrus (s. Prolog), deren Entstehung zwischen 1169 und 1184 angenommen wird, und die als chronologisch fehlerhaft und teilweise fabuliert gilt [Hagenmeyer]. Wilhelm soll in Palästina geboren und im Frankenreich ausgebildet sein, doch tatsächlich ist dies, ebenso wie seine Abstammung, unklar [Ost, 4]. Seit 1167 diente er dem König Amalrich I. von Jerusalem als Erzieher seines Sohnes und 1174 machte Raimund III. ihn zum Kanzler von Jerusalem, ein Jahr später zum Erzbischof von Tyrus im heutigen Libanon.

Die ältesten Handschriften der *Chronica* stammen aus dem 13. Jh. (vgl. Anm. 2) und wurden durch verschiedene Fortsetzungen ergänzt. Obwohl Altfranzösisch die Literatursprache des Mittelalters war und in Palästina unter fränkischer Herrschaft zur Staatssprache wurde, wird angenommen, dass die *Chronica* in Lateinisch verfasst und noch im 12. Jh. ins Altfranzösische übersetzt wurde. Gedruckt erschien sie 1573 auf Latein und Altfranzösisch¹⁷.

Gerade an der Beachtung, die der Assassinen-Mythos in Europa fand, zeigt sich, dass sein propagandistischer Wert weit größer war, als die magere Zahl von fünf fränkischen Opfern es erwarten ließe, deren Ermordung man den Assassinen zuschreibt – ob immer zu Recht, ist auch hier fraglich:

Erstes fränkisches Opfer der Assassinen wurde Raimund II. von Tripolis (s. Anm. 2), nachdem er 1142 den Johannitern u.a. die Bergfestung *Crac des Chevaliers* übergab und ihnen völlige Unabhängigkeit bei der Sicherung der Grenzgebiete gewährte, die häufig von den Soldaten des Imad ad-Din Zengî überfallen wurden. Noch um 1230 waren die Assassinen die Herren eines unabhängigen syrischen Fürstentums und zahlten den Johannitern Tribut.

Sie sollen auch den Templern einen jährlichen Tribut gezahlt haben [vgl. W. v. Tyrus, 20. Buch, Kap. 31, 32]. Schließlich habe das Oberhaupt der Assassinen einen Abgesandten an König Amalrich († 1174) geschickt mit dem Angebot, den christlichen Glauben anzunehmen, wenn ihnen diese Tributzahlung erlassen würde. Zur Erklärung dieses Angebots schreibt Wilhelm v. Tyrus, in dieser Zeit habe das Oberhaupt der Assassinen sein Volk befreit „von der Anhänglichkeit an den mohammedanischen Aberglauben, riß ihre früheren Gotteshäuser ein, sprach sie von ihrem Fasten los und erlaubte ihnen den Genuß des Weines und Schweinefleisches“.

Dafür kommt – zeitlich ‚passend‘ zu Wilhelm – nur das vierte Oberhaupt von Alamut, Hasan II. in Frage, der sich 1164 eine Abstammung von Ali zulegte und sich selbst als Imam ausgab. Er soll seine Anhänger von der ‚Bürde des Gesetzes‘ befreit und das Fasten und Ritualgebet unter Strafe gestellt haben. Die Erlaubnis zu Wein und Schweinefleisch hingegen wird ihm m. W. nicht nachgesagt; wohl aber soll dies auf den von den Drusen verehrten Kalif El-Hakim zutreffen, der wiederum Juden und Christen den Genuss von Alkohol und Schweinefleisch verboten haben soll (vgl. Anm. 14).

¹⁷ *Histoire de la guerre sainte; Histoires de faits et gestes dans les region...* Der Internet-Text resultiert aus drei Fassungen des 19. Jh. [s. Halsall] und zeigt bereits ein durch Neufranzösisch ‚geglättetes‘ Altfranzösisch.

Eine Verwechslung mit den Drusen kann bei Wilhelm aber auch nicht vorliegen, denn, so schreibt er, „erst unter Hasans Enkel kehrten die Assassinen zum islamischen Recht, der Scharia, zurück“ – was für die Drusen gar nicht gilt. Somit bleibt hier ungeklärt, was Wilhelm meint.

Doch bereits zum Jahr 921 n.Chr., als ein angeblicher Mahdi in Kairuan / Tunesien seine Herrschaft ausübte und die Karmatenaufstände in Mesopotamien tobten, sollen „Anhänger der orientalischen Lehre (d.h. Ismailiten) [verkündet haben] alles Verbotene sei erlaubt“, u.a. die Aufhebung des Gesetzes, Genuss von Wein und Schweinefleisch mitten im Ramadan usw.. Von einigen dieser Männer wird gesagt, sie galten als Muster religiöser Tugenden, bis sie den ismailitischen Glauben annahmen; hier beginnt bereits eine ‚schwarze Legendenbildung‘ ganz ohne Dolchmörder. Es soll sich bei ihnen um „Vorläufer der Drusen-Sekte“ handeln [gemäß Halm 1991, 222f.], obwohl deren Entstehungsgeschichte eigentlich keine Vorläufer kennen dürfte (s. o. Kap. I, 6).

So dürfen wir uns nicht nur wundern über die vielen Verwechslungen, die dem Verfasser der *Chronica* hinsichtlich eines ismailitischen Abfalls vom Gesetz unterlaufen sind, sondern ebenso über die Verdoppelung der historischen Erzählung von der ‚Aufhebung des Gesetzes‘.

Die Sache mit der Tributzahlung an die Templer nahm ein böses Ende: Wilhelm erzählt, der König habe das Angebot der Assassinen (zum Christentum überzutreten) mit Freuden angenommen; leider wurde der Bote der Assassinen auf seinem Rückweg von einem Tempelritter ermordet. (Die Tributzahlungen in den Kreuzfahrerstaaten waren für Muslime wesentlich höher als für Christen und stellten für die Ritterorden eine sprudelnde Einnahmequelle dar, so dass diese an einer Bekehrung kein Interesse hatten.) Danach ist von dem Übertritt keine Rede mehr, wohl aber kam es angesichts solcher Kränkung des Königtums zu heftigen Verwicklungen mit dem Templerorden. „Durch diesen Vorfall wäre beinahe das ganze Königreich für immer zugrunde gerichtet worden.“ [Chronica].

Jahrhunderte später schreibt Zedler: „Es ward ihnen aber von dem Ritterorden abgeschlagen und dadurch sowohl der Ruin der christlichen Religion im Orient als auch der Verlust des Königreiches Jerusalem verursacht.“ Dies dem Ritterorden vorzuwerfen, war vermutlich erst seit Mitte des 14. Jh. gefahrlos möglich, nachdem die Templer als häretisch und vernichtet galten.

Im Jahre 1192 soll der gerade frisch zum König von Jerusalem gewählte Konrad von Montferrat von zwei Assassinen erstochen worden sein. Er hatte sich – unterstützt vom französischen König Philipp II. und dem deutschen Herzog Leopold V. von Österreich – im Streit um die Königsherrschaft mit Guido von Lusignan (einem Vasallen Richards) mit unlauteren Mitteln durchgesetzt. Als Anstifter verdächtigte man u.a. Saladin, so wie Humfried IV. von Toron (Ex-Gemahl von Konrads zweiter Frau). Der französische König nutzte das Attentat „sofort propagandistisch für eine Kampagne gegen den englischen König Richard Löwenherz“ [Graf].

„In der Folgezeit lastete man den *assasini* weitere politische Morde an, etwa den tödlichen Anschlag auf Herzog Ludwig von Bayern 1231. Die päpstliche Partei ergriff die willkommene Gelegenheit, Kaiser Friedrich II. als angeblichen Anstifter zu diffamieren“ [ebd.],

denn Ludwig hatte sich 1228 gegen Heinrich von Schwaben, einen Sohn Friedrichs II., gestellt, und war auf die Seite des Papstes gewechselt. Doch laut Zedler befinden die Bayerischen Genealogien, Ludwig sei „in erwähntem Jahr in Kehlheim von einem Stock-Narren, den er aus Scherz beleidigte, erstochen worden.“

4. Die „Ismailiten“

Die Entstehung der verschiedenen Schia-Zweige in der islamischen Frühgeschichte wird in der herrschenden Lehre begründet durch einen Nachfolgestreit im 8.Jh., der durchaus märchenhafte Züge trägt: Der Imam Dschafar as-Sadiq hatte fünf Söhne, davon sollte der älteste, Ismail, nächster Imam werden, starb aber schon vor ihm; nach Dschafars Tod konnten sich die Anhänger über den nächsten Imam nicht einigen: einige blieben dem toten Ismail treu, der sich nur verberge (dies sei die ‚reine Ismailiya‘); als nächstältester kam Abdallah in Frage, der aber nach 70 Tagen verstarb; sodann sprachen sich einige für den Sohn Mohammed aus, andere wollten von Anfang an den dritten Sohn Musa al Kazim (daraus entstanden im 10. Jh. die 12er Schiiten), wieder andere wählten Dschafars Enkel Mohammed ben Ismail (worauf die Hauptströmung der Ismailiten zurückgehe, die Siebener-Schia).

„Die Sekte der Ismaeliten muss daher ihren Anfang genommen haben um das Jahr 148 d. H., welches das Todesjahr des Dschafar ist.[...] Über die Verhältnisse dieser Sekte während der Lebzeiten Muhammeds, des Sohnes Ismael’s, ist nichts bekannt; vielleicht, meint Sacy, hat sie erst nach dessen Tode eine regelmässige Gestalt und Organisation erhalten; denn es scheint nach allen vorhandenen Berichten, dass die Wiederkunft Muhammeds, des Sohnes Ismael’s, das Hauptdogma der Ismaeliten war.“ [Wolff, 104]

Auch die 12er-Schia, die im 16.Jh. persische Staatsreligion wurde und sich als *Imamiten* von allen anderen Ismailiten (insbesondere der 7er-Schia) unterscheidet, gibt Rätsel auf:

Newid [54] behauptet, alle Zweige mit unterschiedlicher Imam-Zahl seien aus der Zwölfer-Schia „hervorgegangen“, während Dierl [100f.] mit guten Gründen annimmt, dass der 12er-Kult sich erst als letzter im 12. oder 13. Jh. entwickelte; die Enzyklopädie des an-Nuwairi (677-732 n.H./ 1279-1332 n.Chr.) kennt bereits die Lehre von zwölf Imamen.¹⁸

Vor dreißig Jahren schrieb Günter Lüling [1981, 275] über die Assassinen, dass

„eines ihrer Zentren [...] wenn nicht ihr Ursprungsland überhaupt – das Nusairi-Gebirge im Norden des Libanon war, und dass die extremistischen Ismailiten der Schia im sunnitischen Islam als **Nusairī** beschimpft wurden. In diesem Namen *Nusairī* ist aber zweifellos eine Beziehung zum semitischen Namen des semitischen

¹⁸ Zwar soll aus der Autobiographie des Hasan i-Sabbah hervorgehen, dass seine Eltern bereits der 12er Schia angehörten [wikipedia, 17.04.2012], doch kann dies erst in späterer Zeit in die Abschriften gelangt sein. Die Autobiographie soll Teil des *Sargud* gewesen sein, welches als Nizarii-Bericht über Leben und Wirken von Hasan gilt, doch nicht mehr existiert. Er ist nur bekannt durch einige persische Autoren des 13. Jh., die über die Geschichte der Ismailiya schreiben und angeben, es gesehen zu haben und zu paraphrasieren.

Christentums *nasāra* enthalten.“ (was laut Hans-Joachim Schoeps bedeutet ‚die Observanten geheimer Traditionen‘.)¹⁹

Hinsichtlich der Namen scheint mir hier eine Verwechslung vorzuliegen, denn die Assassinen gehörten zu den Nizariten (deren Name Lüling gar nicht erwähnt), die bis heute Siebener-Schiiten geblieben sind und deren Oberhaupt seit 1828 der Aga Khan ist. Die heutigen Nusairiten dagegen führen sich auf Mohammed ibn Nusair zurück, der angeblich vom elften Imam geheime Offenbarungen empfing.

Falls beide Namen auf eine gemeinsame Traditionslinie und dasselbe urchristlich-semitische *nasāra* (oder aram. *nazar*) zurückgehen, hätten wir es mit einem ähnlichen Phänomen zu tun wie bei der Selbstbezeichnung der Nusairiten als Alawiyun oder Alawiten, die sich heute in Kult und Lehre von den Aleviten stark unterscheiden und nicht mit ihnen verwechselt werden dürfen, obwohl es sich sprachlich um den gleichen Begriff handelt.

Die Ismailiten hielten an einem urchristlichen gnostisch geprägten Blutrechtsglauben fest; der für Bilderverehrung eintretende Johannes von Damaskus (im 8. Jh.) erwähnt in seinem *Buch der Häresien* ihre Verehrung heiliger Höhlen und Steine. Er kennt noch keine Religion, die ‚Islam‘ heißt, sondern nur „den bis jetzt herrschenden Glauben der Ismaeliten“, der für ihn eine „christliche Irrlehre“ ist!

5. Die „Dolchmänner“

Wie sehr die Ismailiten noch in der Tradition des semitischen Urchristentums standen, zeigt sich auch in den Dolchattentaten. Die Attentäter waren *fidā'i* (Pl. *fidda'iyyūn*), was sinngemäß jemanden meint, „der bereit ist, sein Leben für einen anderen hinzugeben“. Dieses Opferverständnis stammt aus dem Welthorizont des semitischen urchristlichen Höhen- und Grabeskultes und des Blutrechtsdenkens [vgl. Lüling 1981, 403/43]; der ‚andere‘ ist darin stets ein lebender Mensch oder die soziale Gemeinschaft, denen man mit aller Ergebenheit dient, notfalls unter Einsatz des eigenen Lebens. Mit Märtyrertum im Sinne eines Sterbens für den religiösen Glauben oder für Gott – womöglich in freiwilligem Selbstopfer – hatte das absolut nichts zu tun.²⁰

¹⁹ Aram. *nāṣrayyā* = Observanten, Rechtgläubige (hebr. *nāzîr* = Geweihter) nennen sich die Christen in Syrien; mit Nazareni bezeichnet Kirchenvater Hieronymus eine judenchristliche Gruppierung um Aleppo. Einige Autoren halten Nusairier, „Nassairier“ für Karmaten [Rousseau, 271] und *Johannisjünger* [Niebuhr, 139]; letztere gelegentlich für Mandäer, die mit der persischen Eroberung im mesopotamischen Gebiet der Zang entstanden [Pierer: Universallexikon: Johannesjünger]. In der Bezeichnung für Jesus als Nazōraios klingt hebr. *nēṣer* = Sproß an gemäß Jes. 11,1. Doch auch Mandäer, die sich auf Johannes den Täufer zurückführen und denen Jesus als falscher Prophet galt, wurden als *Nazoräer* bezeichnet (von aramäisch *nazar*: „bewahren, be(ob-)achten, bewachen“... womit wir wieder bei den *Wächtern* sind!) und widersetzten sich – wie viele andere – ihrer Eingliederung in die byzantinische Reichskirche. Ob es sich tatsächlich um gleiche urchristliche Richtungen handelt oder Verwechslungen vorliegen durch unterschiedliche Transkriptionen, lässt sich hier nicht klären.

²⁰ Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu modernen islamistischen (Selbstmord-)Attentätern, deren geistige Grundlage ein Märtyrerbegriff ist, der erst durch die Kreuzritter im Orient Verbreitung fand: Darin verschmolz das urchristliche persönliche Blut'opfer` mit der alttestamentlichen Idee vom Heiligen Krieg und dem ausgesprochen merkantilen Denken von einer im-Jenseits-winkenden Belohnung. Für Christen propagiert wurde dies

Die Attentate geschahen meistens an öffentlichen Orten, waren also im wahrsten Sinne unheimlich und ihre Strategie war der 'unscheinbare' Überraschungsangriff. Die Täter versuchten nach einem Attentat möglichst zu entkommen; sie legten es keineswegs selbstmörderisch darauf an, gefangen oder getötet zu werden.

Damit ähnelt die Kampfweise der Assassinen sehr auffällig jener „der israelitischen Dolchmänner der Zeit vor, während und nach Jesus“ [Lüling, 274], von denen im Buch der Makkabäer (vgl. Kap. I, 5), bei Flavius Josephus und in rabbinischen Schriften berichtet wird. Sie werden dort angeblich *sicarioi* / *sicarii* genannt wegen ihres Dolchs (lat. *sica*), und „anscheinend ist diese Bezeichnung schon bald allgemein auf alle Aufständischen angewandt worden“ [Rolloff, 321]. Umso mehr muss verwundern, dass die Dolchattentäter des 11. Jh. niemals mit diesem lateinischen Wort für ‚Dolchmänner‘ benannt wurden.²¹

Heutzutage ziehen einige Autoren gern Vergleiche zwischen Assassinen und Terroristen oder Taliban, wie bspw. Heine [61] oder Thamm [16], der in populistischer Weise den Mord an Nizam al Mulk „am 14. Oktober 1092“ einen „11. September des Mittelalters“ nennt. Vorbereitet wurde dieser 'Boden' u.a. von B. Lewis, der schon 1968 die Assassinen als die „ersten Terroristen“ bezeichnete [in *The Assassins, A radical Sect in Islam*]. Dass von solchen Autoren die *sicarii* nicht erwähnt werden, liegt einerseits an dem großen zeitlichen Abstand, der sie im herrschenden Geschichtsbild von den Assassinen trennt, ist aber vor allem bezeichnend für den Wirkungsgrad der schwarzen Legende, die die Kriterien vorgibt, wann es sich um 'Widerstandskämpfer' und wann um 'häretische Mörder und Sektierer' handelt.

Dagegen bezeichnete Schultheß 1917 die *sicarii* als „die Assassinen der Römerzeit“ [laut Lüling ebd.], und umgekehrt hieß es 2007 über die Assassinen, sie seien „keine Rohlinge, sondern religiöse Zeloten“ gewesen [BJN, 15], also den antirömischen jüdischen Widerstandskämpfern des 1. Jh. n. Chr. vergleichbar.

All solche Vergleiche sind in der Historie gefährlich, denn selbstverständlich wollen die Autoren lediglich ideologische Suggestionen setzen und nicht etwa eine Identität oder

u.a. in einer Regel, die der zwanzig Jahre nach seinem Tod heilig gesprochene Bernhard, Abt von Clairvaux (1090-1153) auf die Bitte Balduins II. schrieb, als dieser 1118 König von Jerusalem wurde:

"Der Christ, der den Ungläubigen im Heiligen Krieg tötet, ist seines Lohnes sicher; noch sicherer, wenn er selbst den Tod findet." [nach Graf].

²¹ Für *Sikarier* / *sicarioi* findet sich keine lateinische Etymologie. Der Dolch heißt lat. *pugio*, der kleine Dolch *sicula* und die Sichel *sicilis*, und alles, was mit schneiden zu tun hat, *seco*. Daraus folgt, dass *sica* ‚Dolch‘ und *sicarius* ‚Meuchelmörder‘ ganz ähnlich entstanden sind wie franz./ engl. *assassine* ‚Meuchelmörder‘ und *assassinate* ‚ermorden‘ – nämlich erst in Folge der Dolchmörder-Legende selbst.

Dem Theologen Peter Winzler verdanke ich die Mitteilung, dass es den Begriff *sicarioi* weder im Buch der Makkabäer, noch in der Septuaginta gibt und nur einmal in der Apostelgeschichte 21:38; für *sicarius* (Singular) gibt es keinen Beleg, für *sica* keinen eindeutigen Wortgebrauch. An den wenigen Stellen, wo von Sikariern die Rede ist, geht es um Rottenbildung von Rebellen und Banditen. Deshalb bietet es sich an, das im griech. und latein. nicht vorhandene Wortfeld für *sica(r)* im aramäischen SQR zu sehen, welches „betrügen, lügen“ bedeutet. Aus der semitischen Transkription erklärt sich (Judas) Iskariot als „Verräter“ ebenso wie die Sikarier als „Betrüger“ [vgl. Cullmann, 10 f.].

Origenes bezieht den Begriff *sicarii* auf jene, die an der *Beschneidung* festhalten – was in 'tiefe Gewässer' der Kirchengeschichte führt, denn die ‚Kirche aus der Beschneidung‘ waren die Judenchristen (die 300 Jahre später als Arianer erscheinen [vgl. Müller]). Wer die Sikarier sind und wie daraus die Legende von Dolchmördern wurde, bleibt also zu erforschen; ebenso die Ähnlichkeit zu den Assassinen.

zeitliche Nähe zwischen Seldschukenwesir und U.S.Amerikanern oder zwischen ismaelitischen Attentätern und anti-römischen Sicarii suggerieren.

Tatsächlich sind aber die Ähnlichkeiten zwischen den in vieler Hinsicht spätantiken Assassinen und den römerzeitlichen Sikariern derart auffällig, dass – wenn schon nicht Identität – so doch eine ungebrochene Traditionslinie zwischen ihnen anzunehmen ist. Diese überspannt mit Sicherheit erheblich weniger Jahrhunderte, als derzeit in der Chronologie zwischen beiden vorgesehen sind.

Literatur

- ALZ: ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG: Bd. 3 (Sept.-Dez.). Halle· Leipzig, 1813, 231, Sp. 170
- ARCHUT, ANDREAS: Die Mamluken – ein einmaliges Herrschaftsmodell. In: *Informationsdienst Wissenschaft*, Univ. Bonn, 21.07. 2010, <http://idw-online.de/de/news380235>
- BARTH, CHRISTIAN WILHELM: Das römische Ass und seine Theile in Abbildungen. Leipzig 1838
- BEHR, HANS-GEORG: Von Hanf ist die Rede - Kultur und Politik einer Droge. Reinbek 1987
- BJN = BORCHARDT, KARL / JASPERT, NIKOLAS/ NICHOLSON, HELEN J. (Hg.): The Hospitallers, the Mediterranean and Europe: Festschrift for Anthony Luttrell; Aldershot 2007
- BLANK, ALBRECHT (Hg.): Das meuchelmörderische Reich der Assassinen von J. P. L. Withof (ersch. 1764). Norderstedt 2004
- CULLMANN, OSKAR: Der Staat im Neuen Testament. Tübingen 1961
- DAFTARY, FARHAD: The Assassin Legends: Myths of the Isma'ilis. London 2001. Introduction: *The Institute of the Ismaili Studies* www.iis.ac.uk/SiteAssets/pdf/assassin_legends.pdf
- DIERL, ANTON JOSEF: Geschichte und Lehre des anatolischen Alevismus-Bektasismus. Frankfurt/M.1985
- EIR: ENCYCLOPAEDIA IRANICA, Stichwort: Charakene
- FICK, AUGUST: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 1. Abtlg., Göttingen 1870²
- GELPKKE, RUDOLF: Vom Rausch im Orient und Okzident. Frankfurt/M 1982
- GRAF, KLAUS: Rezension zu Leopold Hellmuth, Die Assassinenlegende in der österreichischen Geschichtsdichtung des Mittelalters (Wien 1988). In: *Arbitrium* 1/1991, 41-45
- HAARMANN, ULRICH (Hg.): Geschichte der arabischen Welt. München 1991
- HAGENMEYER, HEINRICH (Hg.): Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088-1100. Eine Quellensammlung zur Geschichte des ersten Kreuzzugs mit Erläuterungen. Innsbruck 1901 (*Internet Archiv*)
- HALM, HEINZ: Die Schia. Darmstadt 1988
- Das Reich des Mahdi. Der Aufstieg der Fatimiden (875-973). München 1991
- HALSALL, PAUL: Medieval Sourcebook: Guillaume de Tyr - Historia rerum in partibus transmarinis gestarum; Fordham-University / New York, Sept. 1998: www.fordham.edu/halsall/basis/GuillaumeTyr1.html
- HAMMER-PURGSTALL, JOSEPH VON: Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen. Stuttgart · 1818
- HEIM, PETER: Terror in Allahs Namen – Extremistische Kräfte im Islam. Freiburg 2004, 46-63
- HERMANN, STEFAN: Das Reich der Nizari-Ismailiten (Assassinen) unter Hasan-i Sabbah. Norderstedt 2007
- HIEBL, MANFRED (2006): www.manfredhiebl.de/Wilhelm-von-Tyros/tyrus20.htm
- HODGSON, MARSHALL G. S.: The Order of the Assassins: the Struggle of the Early Nizari Ismailis against the Islamic World. 's-Gravenhage 1955
- IIS = INSTITUT OF ISMAILI STUDIES: Burgen der Nizariten: www.iis.ac.uk/view_article.asp?ContentID=105073
- KANNENGIEßER, FRIEDRICH: Des Prokopius von Caesarea Geschichte seiner Zeit. Bd. 1, Greifswald 1827
- LEBRECHT, F.: Die Assassinen. In: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, Bd. 17-18, Berlin 1840, Nr. 130, Mittwoch den 28. Oktober, 517 f.
- LEWIS, BERNARD: Die Assassinen. Zur Tradition des religiösen Mordes im radikalen Islam. München·Zürich 1993
- Die Araber. Aufstieg und Niedergang eines Weltreiches. Wien 1995
 - Kaiser und Kalifen. München 1960
- LOTZ, ASTRID: Täglich grüßt der Muezzin - Eine Reise zwischen Orient und Nahost. Norderstedt 2008
- LÜLING, GÜNTER: Die Wiederentdeckung des Propheten Muhammad. Erlangen 1981
- Sprache und archaisches Denken. Erlangen 1985

- Europäische Investitur und archaisches semitisches Maskenwesen. In *Zeitensprünge* 7 (4) 1995, 432- 449
- MAALOUF, AMIN: Samarkand. München 1992
- MEZAHARI, ALY: So lebten die Muselmanen. Stuttgart 1957
- MEYER, LEO: Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache. Bd. 1, Göttingen 1861-65
- MEYERS KONVERSATIONSLERIKON. Leipzig ·Wien 1888
- MÜLLER, ZAINAB ANGELIKA: Zur Identität der Arianer (Teil II). In: *Zeitensprünge* 21 (3) 2009, 585-611, PDF
- Abschied von den 'Anhängern der Sarah' - Zur Herkunft der Sarazenen. In *Synesis* Nr. 123, 3/2014, 24-28
- NEWID, MEHR ALI: Der schiitische Islam in Bildern. Rituale und Heilige. München 2006
- OESTERLE, JENNY RAHEL: Kalifat und Königtum. Herrschaftsrepräsentation der Fatimiden, Ottonen und frühen Salier an religiösen Hochfesten. Darmstadt 2009
- OHLIG, KARL-HEINZ: Der frühe Islam. Berlin 2007
- OST, FRANZ: Die altfranzösische Übersetzung der Geschichte der Kreuzzüge Wilhelm von Tyrus. Halle 1899
- PIERER, HEINRICH AUGUST: Universallexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder neuestes enzyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, Bd.14. New York · Altenburg 1862
- PRISKIL, PETER: Die Karmaten oder: Was arabische Kaufleute und Handwerker schon vor über 1000 Jahren wußten: Religion muss nicht sein. Freiburg 2007
- RAMAHI, KAMAL / QUINTERN, DETLEV: Qarmaten und Iḥwān as-safā'. Gerechtigkeitsbewegungen unter den Abbasiden und die Universalistische Geschichtstheorie. Hamburg 2006
- ROBERT, PAUL: Le petit Robert, Dictionnaires. Paris 1996
- ROLOFF, JÜRGEN: Das Neue Testament. Die Apostelgeschichte. Göttingen 2010 [PDF]
- ROUSSEAU [franz. General-Konsul in Aleppo]: Abhandlung über die Ismailiten und Nassairier in Syrien (übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von P.J.Bruns). In: *Archiv für alte und neue Kirchengeschichte*, Bd. II/ 2, 1815, 249-306
- RÜGER, HANS PETER: Syrien und Palästina nach dem Reisebericht des Benjamin von Tudela. Wiesbaden 1990
- SACY, SYLVESTRE DE: Über die Dynastie der Assassinen und über den Ursprung ihres Namens. In: *Neue Monatschrift für Deutschland, historisch-politischen Inhalts* (Hg. Friedrich Buchholz), Heft 2, Februar 1821, 194-210 (dtsch. Erstveröff. in: *Minerva* III, 1811)
- SCHUOL, MONIKA: Die Charakene. Ein mesopotamisches Königreich in hellenistisch-parthischer Zeit. Stuttgart 2000
- SCHWENCK, KONRAD: Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. Frankfurt/M. 1838
- SEPP, JOHANN NEPUMUK: Das Leben Jesu Christi. Bd. 5; Regensburg 1865
- STOTZ, PETER: Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. Bd. 1; München 2002
- THAMM, BERNDT GEORG: Terrorbasis Deutschland. Die islamistische Gefahr in unserer Mitte. München 2004
- TOBLER, ADOLF /LOMMATZSCH, ERHARD: Altfranzösisches Wörterbuch. Berlin 1955-1960
- WIDENGREN, GEO: Harlekinstracht und Mönchskutte, Clownshut und Derwischmütze. In: *Orientalia Suecana* II, 1952/53, 40-111
- WILHELM VON TYRUS: Chronique. (*Corpus Christianorum*, ed. Huygens, Robert B.C.) Brepols 1986
- WOLFF, PHILIPP: Die Drusen und ihre Vorläufer. Leipzig 1845
- ZEDLER, JOHANN HEINRICH: Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste. Halle · Leipzig 1736-1750